

Saale-Zeitung.

Direktionsbüreau: Nr. 1140; der Abonnement-Abteilung Nr. 1183.

Anzeigen
werden die Spaltenpreise aber deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 20 Pf. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 (sonst von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntes die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mt.
Erdrückt täglich einmal, Sonntag und Montags einmal.
Redaktion und Haupt-Verlagsstelle: Halle, Gr. Saalstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63; 1; Telephon Nr. 591 u. 176.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 2,50 Mt., durch die Post 3,25 Mt., auswärts Zustellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichsbahnstationen angenommen.
Im amtlichen Zeitungsbereich ist unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unterlangt eingehende Bestellungen wird keine Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Duellensangebe: „Saale-Ztg.“ gefaltet.
Hauptredaktion der Redaktion Nr. 1140; der Abonnement-Abteilung Nr. 1183.

Nr. 4.

Halle a. S., Dienstag, den 4. Januar.

1910.

Die Schweinefleisch-Verteuerung.

Halle, 4. Januar.

Ein im praktischen Leben stehender Landwirt schreibt uns:

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß zurzeit die Preise für Schweinefleisch überhaupt und gegenüber denjenigen für Rind- und Schaffisch nicht unverhältnismäßig hoch sind. Ueber die Ursachen dieses Zustandes ist zwischen den Vertretern der Konsumenten und denen der Agrarier ein lebhafter Streit entstanden. Erstere fordern die Erleichterung der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus dem Auslande. Die Agrarier führen an, daß im letzten Jahre die Schließung von Schweinefleischzügen genommen habe. Da sie wohl einsehen, daß darauf geantwortet werden kann, die hohen Fleischpreise zeigen, daß dennoch die eigene Produktion nicht ausreicht, so behaupten sie, die Preise im Auslande seien ebenfalls hoch und zwar je hoch, daß die Einfuhr von Schweinen nicht lohne und daß diese deshalb trotz unserer hohen Schweinefleischpreise zurückgegangen sei. Dabei wird aber verargelt, daß die Einfuhr lohnen werden kann, wenn wir einerseits die Einfuhrzölle erniedrigen und andererseits die verstaatlichten Kontrollmaßnahmen soweit einschränken, daß sie nur die Einschleppung von Seuchen hindern. Wenn dies geschieht, so wird die Einfuhr steigen und die Preise werden sinken. Dem gegenüber wird eingewandt, die Preise besonders für Schweinefleisch seien jetzt schon infolge der amerikanischen Einfuhr so niedrig, daß trotz der hohen Preise für Schweine die der Mästung derselben kein Nutzen übrig bleibe. Das wird wohl richtig sein! Aber weshalb? Nun, die Kornpreise sind, wenn auch niedriger als in den letzten Jahren, noch immer so hoch, daß es sich nicht rentiert, Schweine damit zu mästen. Und so hoch sind sie wegen des hohen Einfuhrzolls auf Korn. Erst verteuert man durch die Zölle das Korn und dann ist man nicht imstande ohne Schaden Schweine billig zu mästen. Dann kann man dem konsumierenden Publikum vorreden, daß die Landwirte ein gutes Recht dazu haben, teure Preise für die Fettschweine zu bekommen.

Weil man das Korn verteuert hat, hat man das Recht, auch das Fleisch zu verteuern. Das ist logisch! Daran, daß die Schweine teuer sind und daß trotzdem die Landwirte bei der Mästung nicht viel verdienen, daran sind die durch die Kornzölle erhöhten Kornpreise schuld. Daran sollte das Publikum denken, wenn es die teuren Preise zahlen muß. Warum sind aber die sonstigen Viehpreise und damit die Preise für Rind- und Schaffisch verhältnismäßig billiger? Ja, das beweist gerade die Richtigkeit der Behauptung, daß die Verteuerung des Kornes die

Ursache der Schweinefleischverteuerung ist. Es ist nämlich für die Mästung der Schweine in größerem Maße die Verfütterung von Korn nötig, als bei Rindern und Schafen, wenn Schweinefleisch in genügender Menge in Deutschland produziert werden soll. Auch Schweine lassen sich allerdings ohne Korn mästen, das ist gewiß. Aber wenn nicht mehr Schweine gemästet werden, als ohne Zugabe von Korn mit Kartoffeln und Wirtschaftsschäffeln sich füttern lassen, so würde das Quantum für Deutschland bei weitem nicht genügen, von der Qualität gar nicht zu sagen. Bei Rindern und bei Schafen liegt die Sache etwas anders. Hier wird die Rentabilität der Mästung mehr durch die Erträge von Alee, Heu usw., sowie von dem Preise der aus dem Auslande eingeführten verschiedenartigen Kleinfuttern beeinflusst. Diese sind weniger von der Erhöhung der Einfuhrzölle betroffen und deshalb können auch die Rinder und Schafe, bei deren Mästung diese Futtermittel eine große Rolle spielen, billiger und mit mehr Nutzen produziert werden. Die Kornzölle sind verhängnisvoll gerade für die ärmeren und arbeitenden Klassen. Durch die Kornzölle wird ihnen direkt schon das Brot verteuert und dann indirekt noch das Schweinefleisch, das geringe Fleisch, auf welches gerade sie hauptsächlich angewiesen sind.

Die agrarische Schutzpolitik schädigt die kleinen Existenzen in Stadt und Land. Die städtischen durch Verteuerung von Brot und Fleisch und die ländlichen durch beides ebenfalls und außerdem durch Verteuerung der Futtermittel diejenigen, welche aus der Schweinezucht Nutzen zu ziehen gewohnt sind.

Ohne Kornzölle, also ohne Verteuerung des Viehfutters, ist Dänemark imstande die Produkte der Viehzucht billig zu liefern, so billig, daß es unsere Preise unterbieten kann, obgleich bei uns die Einfuhr durch Zölle und Seuchenkontrollen möglichst verhindert wird. Und dabei fühlen die dänischen Landwirte sich wohl!

Deutsches Reich.

Zur Lage.

(Von unserem Berliner *Korrespondenten.)

* Berlin, 4. Jan. 1910.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Es ist selbstverständlich, daß der Ausbau der deutschen Flotte gerade in England mit großem Interesse verfolgt wurde, und daß man nach der Ursache für einen solchen Ausbau suchte, weil er gerade zu einer Zeit am stärksten schien, als durch eine Reihe von Mißverständnissen auf beiden Seiten das Einvernehmen zwischen Deutschland und England nicht das allerbeste war. Es wird auch keinesfalls bestritten werden, daß England wegen

der umfangreichen Neubauten auf deutscher Seite in Berlin Erkundigungen eingezogen hat, deren Zweck es war, für beide Teile ganz unerbittlich festzustellen, ob der Flottenausbau beider Länder nicht auf Grund eines Uebereinkommens geregelt werden könne. Diese Vorparlars sind über den unerbittlichen Standpunkt jedoch nie hinausgekommen, sie gelten sogar als abgebrochen, weil man sich an maßgebender englischer Stelle davon überzeugt zu haben scheint, daß Deutschlands Flottenmacht nicht zu aggressiven Zwecken Erweiterung erfährt. Wenn jetzt von englischen Korrespondenten in einem Tone, als ob sie selbst die Redaktion vollzogener Abkommen redigiert hätten, und unter Benutzung der Person des Kaisers und der leitenden Staatsmänner behauptet wird, ein Verständigung zwischen England und Deutschland sei bereits erzielt und harte nur der Veröffentlichung, so beweißen diese Herren nur damit, daß sie nicht nur über die Ansichten der maßgebenden Kreise gar nicht orientiert sind, sondern auch, daß sie nicht einmal überblicken, daß die Mehrheit des Reichstages augenblicklich für ein solches Abkommen nicht zu haben sein würde. In der Stellung Deutschlands hat sich nach Beendigung der unerbittlichen Vorparlars nicht das geringste geändert, man „perfiziert“ dort durchaus nicht eine gewissen Gruppen in England zu Maßregeln brauchbare Idee der Durchführung, sondern man hält sich immer noch daran, daß der einmal für die nächste Zeit festgelegte Status des Flottenausbau zur Wahrung deutscher Interessen nicht nur innegehalten werden soll, sondern auch notwendig ist

Kommunale Finanzwirtschaft in Oelbitten.

L. C. Ein eigenartiges Beispiel zeitgenössischer Finanzverwaltung wird uns aus dem Kreise Grimmen in Pommern gemeldet. Das amtliche Kreisblatt berichtet über die letzte Sitzung des Kreisrates: „Der Etat wird trotz katifischer Ueberforderungen genehmigt.“ Wie hoch diese Ueberforderungen, wie hoch der Etat selbst, das wird dem Steuerzahler direkt verschwiegen; dann aber heißt es zum Schluß: „Nachdem die Tagesordnung erledigt, teilte der Vorsitzende mit, daß die beantragten Provinzialbeiträge für die Chaussees von Sievertshagen nach Schönewalde und von Borland nach Renteln nicht bewilligt seien. Mit dem Vorbehalt, trotzdem sofort mit dem Bau der beiden Chaussees zu beginnen und über die Aufbringung der noch fehlenden Baukosten später zu beschließen, erklärte die Versammlung sich einverstanden. Nach beendeter Sitzung fand im Hotel „Deutsches Haus“ ein gemeinsames Mittagessen statt.“

Also kurz vor der Suppe, außerhalb der Tagesordnung, beschließt das Kreisparlament noch über ein Objekt, welches einen Kostenaufwand von etwa 200 000 Mt. nötig machen dürfte. Dabei muß man wissen, daß im Kreise Grimmen bereits über 60 Proz. Kommunalforderungen gezahlt werden und

heißes Betreiben, natürlich zu bleiben, doch gegen das künstlerische Empfinden ging, die hohen Tragödien unserer Klassiker, bei denen es sich doch um „Weltanschauung und Weltideale“ handelt, auf den platten Ton des modernen Sinterprettendramas herabzusetzen und die reifenhaften Geisteskräfte ihrer Muse mit nehmlicher Spremdeweise und kalter äußerlicher Haltung zu geieren. — zu diesen erhabenen Künstlerinnen gehörte auch Klara Ziegler.

Wenn bei ihr von „Schule“ gesprochen werden soll, so war es ihre Selbsttätigkeit zu jenen technischen Erzeugnissen in Sprache, Ton und Gebärde, die sie befähigten, Lebenswahrheit mit poetischem Schwung zu vereinen und, in den Anforderungen an eine vollständigste Wiedergabe dichterischer Gestalten gerast zu werden.

Klara Ziegler hat Jahrzehnte hindurch mit eisernem Fleiße daran gearbeitet, die den Klassikern gebührende und ihrem Geiste entsprechende richtige Darstellungsform zu finden, deren Weien darin liegt: das rein Menschliche in der Wiedergabe der dichterischen Gestalten mit der Großartigkeit ihrer Charakteristik zu verbinden und bei der angestrebten Wahrheit des sprachlichen Ausdrucks niemals den Schwung und die Schönheit der Diktion zu verlieren. Unablässig hat die Künstlerin, vor heiligem Ernst besetzt, den Weg verfolgt, den der große Reformator deutscher Bühnenkunst, Richard Wagner, dem Schauspieler als den einzig richtigen, zum unerschütterlichen Fundament bezeichnet. „Es muß“, so lauten des Bartheuer Meisters Worte, „der Gehalt der Sentenz vom Pathos abgetrennt und in verständlicher Weise — nach der ihm beigelegenden Färbung des Gefühls — zum Vortrag gebracht werden. — Es muß für jenen Gehalt auch der erklärende musikalische Ton der Rede gefunden werden, vermöge dessen der didaktische Kern sich wiederum in die Sphäre des reinen Gefühls auflöst und somit selbst zum selbstständigen Akzent des Dramatisches wird. Erzt durch die Aneignung dieses Akzents“, so schließt Richard Wagner seine Betrachtungen, „werden die Gehege eines idealistischen Stiles aufgefunden sein.“

Und Klara Ziegler ist durch unausgesetztes Studium und harte Übungen eine der hervorragendsten Vertreterinnen dieses idealistischen Stiles geworden. Aber jemals die Künstlerin in der Sonnenhöhe ihrer Kunst als Glückselig in der „Maria Stuart“, wo sie als Gräfin Terzky und Desina oder als Maria in der kraftvollen Feigelsons Tragedie

Feuilleton.

Klara Ziegler. *)

Zu den Nekrologen.

Von Ernst v. Posart (München).

Nun dünnt die Hofität der Nachrufe allmählich ab, die man der „letzten großen Heroine“ des deutschen Theaters fast in allen Gauen unserer Nation geweiht hat. Vieles ist dabei — aus dramaturgischen Werken nachgedruckt und als vollständige Münze hinausgegeben worden, ohne dabei der eigenartigen Umstände zu gedenken, unter denen sie geprägt worden war.

Da erzählt man heute wieder, was Theodor Fontane über die damals erst im 6. Jahre ihrer Laufbahn lebende junge Künstlerin geschrieben, also in einer Zeit, wo sie unmöglich völlig ausgereifte Leistungen darbieten konnte. — da finden wir, wie Heinrich Laube über die jugendliche Schauspielerin geurteilt, als sie seinem Drängen, bei ihm in Leipzig zu bleiben, auswich und heimatabend, den nach München entzog, dafür sich dem Unmut auswendig, den der kraftvolle Bühnenherrscher in seiner hartnäckigen schleisschen Frau über sie ergoß.

Es ist ja zu allen Zeiten dem deutschen Theaterpublikum eigen gewesen, dem Tadel ein offeneres Ohr zu leihen als dem Lob, und so hat man denn auch hier die Worte der Anerkennung fast vergessen, die Heinrich Laube der Entschlafenen über die Elisabeth in seinem Essay und die Jabella in der Braut von Messina gependet, — seinen Tadel aber treu im Gedächtnis behalten.

*) Herr General-Intendant von Posart hat — mit lebenswertem Interesse für die „Saale-Zeitung“ — in dem vorstehenden der großen Tragödin Klara Ziegler gewidmeten Feuilleton eine Art „künstlerisches Glaubensbekenntnis“ niedergeschrieben, dessen Uebertrag das deutsche Künstlerium eine heilige Pflicht ist für alle Zeiten sein sollten! Was Ernst von Posart, der Meister der Sprechkunst, hier sagt, bedarf sich auch mit dem, was Marlowitz so oft und so überzeugend gepredigt hat. — Wir empfehlen das Feuilleton dem besonderen Interesse unseres Leserkreises.
Die Redaktion.

Wenn die heimgegangene große Künstlerin in der Verpflegung klassischer Rollen — einer Sappho, Medea, der Jungfrau von Orleans oder der Kleistens Venthesilea — die Ausbrüche höchster Leidenschaft die schmetternde Macht ihrer ehernen Stimme durch das Haus dröhnen ließ — dieses Mißgeschickes, das keine andere, noch so berühmte Vertreterin ihres Tades zu treffen zu führen vermochte — dann mißfiel sich wohl auch in der braudenden Beifall nergelnde Stimmen, die da von „Pathos“ und „alter Schule“ sprachen; und diese Stimmen wurden allmählich lauter und zahlreicher und beinträchtigten schließlich der nachstehenden Menge die bisher reine Freude an den Darbietungen Klara Zieglers.

Nekrologe sollen der Gerechtigkeit dienen, und Gerechtigkeit — auch Theatergeschichte — darf keine Verhinderung bilden. Zur Erhöhung des Ruhmes dahingeshiedener Persönlichkeiten soll unter dem Motto: „Do mortuis nisi bene“ auch nicht ein Quentchen unverdienten Lobes in die Waage der Gerechtigkeit geworfen werden. Allein gerade am Satze Klara Zieglers erscheint es geboten, das Rufensgeschwätz vom „falschen Pathos“ und der „alten Schule“, deren hervorragendste Repräsentantin die dahingeshiedene Künstlerin gewesen sein soll, mit ihr ins Grab zu senken.

Es gibt keine „alte Schule“ — es hat nie eine gegeben, wie es auch keine neue gibt; man müßte denn das Schul-lose der modernen schauspielerischen Richtung, in Bezug auf deutsche Aussprache und Tonbildung, „Schule“ nennen. Menschendarsteller wollten sie sein und waren es alle, die glänzenden Vertreter der Schauspielkunst zu Zeiten der romantischen Dichtungsperiode; Menschendarsteller waren die Münchener: Clairair, Respermann, Heigel, Friedrich Dahn, Christen, Sophie Schröder und Konstanze Dahn, nicht minder wie die Berliner Meister: Delfort, Rott, Wendrichs, die Trelinger und Lina Fuhr, wie die Dresdener: Zettmer, die Bajer-Büch, Pauline Ulrich, wie die verewigenden großen Darsteller des Wiener Burtheaters: Anshitz, Eowo und Josef Wagner, — Menschendarsteller ist des Wortes besserer Bedeutung; nur tragen sie dem Titel des Dichterverwes Rechnung; sie machten sich nicht den Namen, den Schwing, Goethefisch, Schillerfisch und Kleistfisch Jamben über der nüchternen Wahrheit des Ausdrucks nachschliffen zu dürfen und die herrlichen Werke unserer großgenadelten Sänger völlig ihres rühmlichen Aktes zu entkleiden. Und zu den Darstellerinnen, denen es bei dem

daß ein Teil der bewilligten Kunststrafen auf einem Guts- hof, Schönemalde, endet, dessen Besitzer Mitglied des Kreis- ausschusses und Kreisdeputierter ist. Und muß sich der Kreisverzeihlicher nicht erkaufen fragen, wie er den Ausdruck: „noch fehlende Bauten“ verstehen soll? Nachdem die Pro- vinzialbeiräte fortfällt, haben es sich doch wohl um die Baukosten schlechthin, wobei man sie nehmen will, das überläßt anstehenden das Grimmer Kreisparlament frühlich und guten Wuts einer besseren Zukunft. Und das tut die- selbe Kreisparlament, die vor einigen Jahren eine nette runde Summe aus ihrem Verbandsfonds dazu angewiesen hat, dem schon vorhandenen landrätlichen Garten ein neues stattliches Stück hinzu zu erwerben, einzurichten und die Benutzung dem Landrat gratis zu führen zu legen. Kom- munaie Finanzwirtschaft in Ostpreußen dort, wo auf den Jagdschlössern seiner Väter der Junker trotz sich selbst regiert! Eine solche Erziehung ist natürlich nicht ausschließlich die Folge lokaler Zustände, sie verdammt ihre Entstehung der Institution an sich.

Polnische Machinationen.

Der österreichische Kultusminister hat von den Ober- staatsanwaltschaften in Lemberg und Krakau genaue Be- richter über die in Galizien gegen die preußischen Waren gerichtete Bonfortbewegung verlangt und den Auftrag erteilt, die Bewegung Aufmerksamkeit zu widmen sowie allen gegenständig unklaren Bonfortfakten so- fort energig entgegenzutreten. Der Ministerialrat wurde auch den Bonfortaktionen in Lemberg und Krakau sowie den Verwaltungen von 13 galizischen Städten zur Beachtung mitgeteilt.

Ministerbefehl.

Aus Rom berichtet man: Wie „Stampa“ meldet, wird der neue italienische Minister des Aeußern demnächst Befehle in Berlin und Wien abstaten.

Folgen der Tabaksteuer.

Aus Heidelberg wird gemeldet: Die Zigarrenfabrik Gebr. Waler hat sich infolge der Tabaksteuer wieder genötigt gesehen, den Betrieb auf unbestimmte Zeit zu schließen. Damit sind 80 Arbeiter brotlos geworden.

Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Parteitag für Preußen.

In der Nachmittagsstunde drückt Ziele (Halle a. S.) der Fraktion Anerkennung für ihre Haltung bei den parlamen- tarischen Beratungen aus. Linde (Königsberg) lenkt die Auf- merksamkeit des Parteitages auf die schlechte Lage der Wald- arbeiter in Ostpreußen. Abgeordneter Borgmann erklärt, daß die Fraktion in Zukunft die hier vorgebrachten Wünsche be- achtigen werde. Darauf wird eine Resolution v. a. u. (Frank- furt a. M.) angenommen, in welcher der sozialdemokratischen Fraktion des Abgeordnetenhauses Dank und Anerkennung aus- gesprochen wird. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung be- handelt der Abgeordnete Hirsch den

Entwurf eines Kommunalprogramms

für die Sozialdemokratische Bewegung, der von einer besonderen Kommission vorgelegt wird. Bekanntlich hat schon bei der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Bremen 1904 eine Resolution beschlossen, wonach nur durch die Aufhebung der Klassenherrschaft die demokratische Organisation der Gemeinde vollendet und die Bahn für eine Servantentätigkeit frei gemacht werden könne, welche die Wohlthat aller gleichmäßig fördert. Demgemäß wird auch in dem heutigen Entwurfe u. a. geordert:

a) Von der Gesetzgebung:

Bildung der Gemeindevertretung durch allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlen nach dem System der Verhältnis- wahl; Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an alle gleichen Namens gesehen, wird mit Bewunderung ausgeführt werden, daß sie keinen Augenblick in ihrem sprachlichen Schwünge die große Dinte der Tragödie bis zur Grenze eines solchen Pathos überschritten hat. Und vor Gelegenheit hatte, den lehrstiftlichen Konvaleszenzstation zu hören, womit die Künstlerinnen Rollen wie Donna Diana, der Viconte von Sciorios und die Kaiserin in den Leistungen der Jarin“ bewältigte, oder die schillernde Verdienst, mit der sie die Bäuerin Monika im „Moienschlösschen“, „Sonnenhof“ sprachlich wie darsstellerisch zum Ausdruck brachte, der wird der heimgewandenen Künstlerin eine, jedes Pathos ent- kleidete Lebenswahrheit ihrer Gestaltungen nachrühmen müssen.

Niemals hat Klara Ziegler vorgelesen, daß die Schau- spielerkunst nur die dienende Schwester der dramatischen sein soll und daß die Erneuerung des- selben, uneren Dichtern gerechter Stillegehe ihre künst- leriiche Lebensaufgabe sein mußte. Und sie hat diese Ge- sehe bis an das Ende ihrer Laufbahn heilig gehalten.

Das wechselnde Jahrhundert, wie jedes vorhergegangene, hat Kriegen im Gefolge gehabt; auch in der dramatischen Literatur.

Ein neues Dichtergeschlecht will aufsteigen; noch kämpft es in den Wehen der Geburt:

Das sind wir auch mit diesem nicht gefehdet, In wenig Jahren wird es anders sein: Wenn sich der Welt auch ganz absurd gebärdet, Es gibt zuletzt doch noch n Wein.

Und einen guten Wein dürfen wir erhoffen, denn die junge Roemengeneration schickt sich an in der Dittur wieder- um Wahrheit mit Schönheit zu verbinden und ihre Gaben in „ideal-keuschem“ Stil zu offenbaren.

Und die neue dramatische Muse wird in den Schau- spielen begabte Diener finden, wie sie in allen Epochen sie gefunden hat; die darsstellerische Kunst wird dann die Kraft und Schönheit unserer herrlichen Muttersprache, die sie in dem letzten Jahrzehnt dieses vernachlässigte, auf der Bühne wieder zu Ehren bringen müssen.

Dann wird es für ihre Jünger Zeit sein, das Erbe Klara Zieglers in der rechten Weise zu erwerben, — um es zu befragen.“

Wäge der deutsche Schauspielerwachs darauf ge- rüstet sein!

Personen über 30 Jahre, ohne Unterschied des Geschlechts; Auf- hebung aller Vorrechte des Besitzes; Eintammerlosten; Deckung des Gemeindebedarfs durch Zuschläge zur Einkommensteuer. Verbot der Erhebung von indirekten Steuern durch die Gemeinden. Aufhebung des Steuerprivilegs der Be- amten usw. Auf dem Gebiete des Bildungswesens: Jahrs- mässige Schulaufsicht, fortgeschrittenste Einheitschule; Nach- nahme sämtlicher Schulstellen auf den Staat.

b) Von den Gemeinden:

Vornahme der Wahlen an einem gesetzlichen Ruhetage, Verabschiedung des Bürgerregelschusses auf das Mindestmaß. Deckung der Ausgaben durch Zuschläge zur Einkommensteuer, durch Einführung einer Verbrauchssteuer, Mobilität der Gewerbesteuer. Auf dem Gebiete des Bildungswesens wird eine umfangreiche Erleichterung für den Besuch der höheren Schulen verlangt. Speisung ungenügend ernährter Schu- linder, Anstellung von Schulzägern, Schaffung von Schul- wärmetuben, Schulflächen und Kindergärten. Auf dem Gebiete der Wohnungsverhältnisse; Erwerbung von Grundbesitz durch Gemein- den, Förderung des Kleinhausbaues, Erchristung von kommunalen Wohnungsverwaltungen und Wohnheimen. Auf dem Gebiete der Gesundheitspflege: Schaffung von Gesundheitsämtern, ein- wandfreie Trinkwasserleitung, öffentliche Wäber, unent- geltlich zu benutzende Kranenstützen und Trinsen- beiräten usw., unentgeltliche Geburtshilfe, Heimstätten für Schwangere, Erchristung von Säuglingsasilen und Säuglings- fürsorgestellen. Auf dem Gebiete der Wirtschaftspflege wird verlangt, daß alle gewerblichen Betriebe der Gemeinde der Privatnutzung entzogen werden. Gegen mäßige Ueberzölle der Betriebe ist nichts einzuwen- den. Die Uebergebung der Gemeindearbeiten soll nur an solche Unternehmer erfolgen, die sich verpflichten, diese in eigenen Be- trieben unter Ausschluß jeglicher Heimarbeit anfertigen zu lassen.

Zu dem Entwurfe der Kommission liegen eine Reihe von Ab- änderungsanträgen vor. So verlangen die bekannten Anti- altholiker August Neumann und Simon Rahmstein in einer Reihe von Anträgen, daß der Entwurf in seinen einzelnen Teilen mehr der Antialkoholbewegung Rechnung trage. In der Dis- kussion merkt sich Herr (Barman) gegen die im Entwurf vor- gelegene Aufhebung bzw. Mobilität der Gewerbesteuer, wo- durch die kleinen Gemeinden geschädigt werden würden und gegen eine programmatische Festlegung des Kleinwohnungsbaues. Spät- mit bewende man nur, den großen Städten eine Einnahme zu ent- ziehen. Die Folge werde sein, daß die Junker dafür sorgen werden, daß der länderliche Grundbesitz von einer solchen Steuer nur wenig betroffen würde. Den Städten würde man eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle entziehen, und das Reich würde von der neuen Einnahme doch nur Säbel und Kanonen anschaffen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Völkeraustausch zwischen England und Deutschland über die Verlängerung des Schiedsgerichtsvertrages vom 12. Juni 1904 auf weitere vier Jahre wird veröffentlicht.

Der Uebergang des schlesischen Landes in polnische Gerichts- richter, die „Schles. Ztg.“ Die größte Ueberbürgerlichkeit in Herrstadt, Schleien, etwa 200 Worgen groß, ist von einem Deut- schen, dem Ackerbürger Carl Koesfeld, an einen Polen verkauft worden. Fast die gesamte Feldmark von Herrstadt befindet sich in den Händen der Polen. Herrstadt war vor zehn Jahren noch ganz deutsch.

Dementi. Die altschlesische „Tägliche Rundschau“ dementiert, daß sie, wie die „Sambrurger Nachrichten“ gemeldet hatten, an die nationalliberale Partei verkauft worden sei. Sie will auch fernherhin eine „unabhängige Zeitung für nationale Politik“ sein.

Zur deutsch-amerikanischen Tariffrage. Der kürzlich nach Berlin zurückgekehrte Botschafter Hill hofft auf Grund seiner in Washington eingegangenen Verhandlungen auf einen günstigen Ausgang der Verhandlungen über die Zoll- tariffrage und auf die Vereinarbeitung eines neuen handels- politischen Abkommens zwischen Deutschland und Amerika. Wie der Botschafter erklärte, liegt keine Veranlassung zu einer pessimisti- schen Auffassung der Lage vor.

Weitere Beamtenmaßregelungen in Kattowitz sind auch in den letzten Tagen verfügt worden. Dem „Ch. Kur.“ zufolge haben die Eisenbahngesellschaft Preußen und Zehner erst am 28. bezw. 29. Dezember die amtliche Mitteilung erhalten, daß ihre Verlegung nach Köln bezw. Koesfeld am 1. Januar er- folgen werde.

Die Reichstags-Interpellation des Zentrums über die Maß- regelung von Reichsbeamten in Kattowitz wird nach der „Ger- mania“ von dem Abg. Grafen Dppersdorf begründet werden.

Weibliche Beamte in Baden.

Die großherzoglich-badische Regierung hat in der Frauenfrage einen bedeutsamen Schritt getan, indem sie bestimmte, daß von nun ab auf allen Stellen des Ge- hauptstarke weiblich Beamte angestellt werden können, sofern sie den für die männlichen Beamten vor- geschriebenen Bedingungen, insbesondere in der Vorbildung, entsprechen. Die weiblichen Beamten bestehen 3/4 der für die männlichen Beamten vorgesehenen Gehälter.

Heer und Flotte.

Kontreadmiral v. D. Herzog. Vor kurzem ist in Freiens- walde a. D. der Kontreadmiral v. D. Otto Herzog im 67. Lebensjahre gestorben. Er hat von 1859 ab der Marine angehört, ist aber schon Mitte der 80er Jahre als Kapitän zur See aus dem aktiven Dienst geschieden und war dann noch von 1893 bis November 1898 Küstenbefehlshaber für Pommern und Westpreu- ßen. In den letzten Jahren gehörte er als Befehlsh der kaiser- lichen Oberseeant an.

Soj. und Personalnachrichten.

Im Befinden des Prinzregenten von Bayern wurde beim gelingenden Abendbesuch der beiden Leib- ärzte eine leichte Besserung konstatiert. Der Prinzregent machte gestern nachmittag von den Ärzten verordneten Spaziergang nach Schloß Nymphenburg.

Dem Herzog Johann Albrecht zu Medlen- burg, Regenten des Herzogtums Braunschweig, ist das Kreuz der Großkomtur des königlichen Hausordens von Hohenzollern, seiner Gemahlin der Luiseorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen worden.

Der Anhaltische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer die Ernennung des neuen Staatsministers Wirklichen Geheimen Rats Laue zum Bevoll- mächtigten beim Bundesrat.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten in Petersburg.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der pompöse Beisetz- ung mit der sterblichen Hülle des Großfürsten Michail Nikolaewitsch bewegte sich vom Nikolaibahnhof, von dem Nordwestprospekt über das Marsfeld und die Troitzki- brücke zur Bestattung. Der Sarg ruhte auf einer Lafette, mit der Georgsfigur bedeckt. Unmittelbar dahinter schritt der Jar in Artillerieuniform mit dem Prinzen Hein- rich, der die Uniform seines russischen Regiments trug. Es folgten die anderen auswirklichen Fürstlichkeiten und die Familienmitglieder des russischen Zarenhauses, die Jarin Alexandra nebst der Großherzogin Anastasia, sowie die anderen Damen des Kaiserhauses. Den Schluß bildeten über 200 Trauerkutschgen. Die Orden des Verdienstlichen wurden von Offizieren vorangebracht, das Kreuz des Großfürsten wurde den Sarge vorausgeführt. Sehr viel Geistliche waren im Trauer- zuge vertreten. Die Garderegimenter bildeten auf dem ganzen Wege Spatier. In der Peter-Paulskirche wurde der Sarg aufgebahrt und eine Totenmesse abgehalten.

Anschließend der am Mittwoch erfolgenden Beisetzungs des Groß- fürsten Michail von Rußland findet an diesem Tage mittags 12 Uhr im weißen Saale des Berliner russischen Botschaftspalais, Unter den Linden, eine Trauerfeierlichkeit statt.

Das Großweinat.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Rom: Sakki Bey hat das Großweinat noch nicht ange- nommen. Er fährt heute über Beneid nach Konstantinopel, um sich dorterst einmal über die Lage zu orientieren. Ver- handlungen zwischen ihm und der ottomanischen Regierung haben bisher nicht stattgefunden. Gelingt es ihm, unter den Parlamentspartien eine starke verlässliche Majorität zu gewinnen, so wird er das ihm angebotene Amt über- nehmen. Solange eine Entscheidung noch nicht gefaßt ist, kann er in seiner Weisheit in die Öffentlichkeit treten. In der äußeren Politik würde er die Wege seines Vor- gängers nicht verlassen. Vorbedingung für die ge- deihliche Entwicklung des Osmanenreiches nach innen wie nach außen sei die ungetrübte Erhaltung des Status quo. In der Kreistage teilt Sakki Bey den Standpunkt der Schutzmächte.

Eine Erklärung König Georgs.

In der ganzen diplomatischen Welt wendet sich das Interesse den letzten Vorgängen in Athen zu. Die Gerüchte von Abdankungswilligkeiten des Königs wollen nicht ver- schwinden. Gegenüber diesen Gerüchten ist die „Liberté“ in der Lage, eine Erklärung König Georgs, die er einem Diplo- maten gab, veröffentlicht. Der König sagte: „Ich werde nur dann gehen, wenn ich die Ueberzeugung habe, daß mein Volk meinen Rücktritt wünscht, aber bis heute gestattet nichts den Eindruck, daß das Volk einen solchen Wunsch hegt.“ Der König dudet die Agitation der Militärkräfte, wie auch das Ministerium, zu duldet, jedoch will er nur solange aufschau- en, wie sich diese Agitation nicht in Widerspruch setzt mit dem nationalen Interesse Griechenlands.

Das Gerücht von der Rückkehr der königlichen Prinzen und ihr möglicher Wiedereintritt in die Armee wird in Athen von allen Kreisen eifrig diskutiert. Es heißt, daß es als Adjutanten des Königs wieder eintreten werden. Fernergerüchten sind die Gerüchte durch die Einbringung des Geleht- entwurfs, wonach den im Vorjahre ausgeschiedenen Offizieren der Eintritt in die Armee wieder offen bleibt, falls die Verhält- nisse es verlangen. Das Kabinett Maromichas bleibt nur noch einige Tage und demissioniert dann, unbefürmert um die daraus entstehenden Folgen.

In dem Gelehtsvorschlag über die Altersgrenze der Ge- sandten und konsularbeamten, der jetzt der Kammer vorliegt, wird die Grenze auf 65 Jahre festgesetzt. Da- durch wird auch der griechische Gesandte in Berlin Mangabé betroffen.

Kleine Tagesnachrichten.

Ein internationales Voltongesetz findet, wie der „Dziennik Suiawski“ (298) meldet, im Mai in Washington statt. Große Anstrengung zur Beteiligung des ge- samten Voltonges am Kongresse, mit dem die Einführung eines Rostino-Denkmals verbunden sein wird, werden in der Polenpresse angeblendet.

Unterstützung auf einer türkischen Eisenbahnstation.

Eine umfangreiche Unterstützung hat man bei der Belgrader internationalen Eisenbahnstation entdeckt. Der Chef des Amtes, ein Franzose namens Morig Dini, wurde verhaftet. Die Unterstützung hat bis jetzt einen Fehlbetrag von dreihunderttausend Francs aufgebracht. Durch die Unterstützung sind hauptsächlich die Balkanstaaten geschädigt, die bisher die Aussicht über das interna- tionale Stationsamt führten. Jetzt unterliegt das Amt der ungarischen Staatsbahnengesellschaft.

Neue Verhaftungen in Spanien.

Die Terroristen von Saragoßia, die vorgelesen mehrere Bomben legten, sind trotz eifriger Nachforschungen noch nicht ermittelt worden. — In Barcelona sind gestern wegen der Juli- wahlen 34 weitere Verhaftungen vorgenommen worden, sodas sich die Zahl der Verhafteten jetzt auf 119 beläuft.

Aus Marocco.

Aus Tanger wird gemeldet: Der Ausbau des Larascher Hafens wird endlich durch eine deutsche Firma vorgenom- men. Der französische Widerstand ist durch lange Verhandlungen und durch das Zugeständnis gleichwertiger Kompensationen auf dem Gebiet öffentlicher Arbeiten in Marocco beseligt. Die Zah- lung der Larascher Arbeiten wird aus der neuen Anleihe be- stritten.

Provinzial-Nachrichten.

Eine Opernschule der Herzogin Marie.

☛ **Coburg, 3. Jan.** Hier ist unter dem Protektorat der Herzogin Marie eine Opernschule ins Leben gerufen worden, deren administrativer Direktor Baron von Hertz ist. Ehrenpräsident ist Großfürst Kirill von Rußland, Ehrenpräsidenten Kronprinzessin Marie von Rumänien, Großfürstin Kirill, Erdprinz und Prinzessin von Hohenzollern, sowie Prinz und Prinzessin Alfonso von Orleans. Der künstlerische Beirat besteht aus Baronin von Salk, Frederik E. Brillot, Herzoglichem Hofkapellmeister Alfred Lorenz, Herzoglichem Kapellmeister Carl Häfner, Oberregisseur und Kammerjäger Gottfried Wastling, Jacques von Hier. Der Unterricht in der Opernschule besteht aus dem Gesangsunterricht, der in der Elementarabteilung der Gesangsvereine, in der vollständigen Bühnentechnik. Der Unterricht umfaßt: 1. Stimmbildung, Solofragen; 2. Partienstudium, Ensembles; 3. Deklamation, Dialogstudium, Festsprache, Mimik, Kostümbildung; 4. praktische Bühnenübungen. Das Unternehmen ist für nächsten Sommer bereits gefast, indem gegen 40 Ausländer als Schüler angemeldet sind. Anfragen sind an das Sekretariat der Opernschule zu richten.

Ueberfall.

Weslich, 3. Jan. Ein verbrecherischer Ueberfall wurde am Neujahrstag abends gegen 10 Uhr gegen den Auswärtigen Säuberlich verübt.

Säuberlich, ein alter Mann von 76 Jahren, hatte sich bereits zur Ruhe begeben, als es an den Fensterladen klopfte und er aufgeföhrt wurde, die Tür zu öffnen. Nichts Gutes ahnend, machte Säuberlich die Tür auf, stellte sein Licht auf die Treppe und wollte zum Dachstuhl hinauf nachsehen, wer noch so spät Einlaß begehrte. Unterdessen hatte ein Mann von unterlegter Gestalt die morsige Hoftür eingedrückt, die Haustür geöffnet, und als Säuberlich die Treppe wieder herunterkam, erhielt er mit einem Knüttel drei Schläge über den Kopf. Da der Hausfuhrer ziemlich niedrig ist, konnte der Anstöß nicht so recht zum Schläge ausweichen und diesem Umstande ist es wohl zu verdanken, daß der Ueberfallende bei Bestimmung des Schläges und kräftig um Hilfe rufen konnte, wodurch der Epiphobie veranlaßt wurde, auszureißen. Der Anstöß hörte die Klänge, eilte herbei und traf im Treppen mit dem Räuber zusammen, mußte aber nicht, worum es sich handelte. Als er die Situation übersehen, hefte er dem nach Scheußlich zu Entweichenden den Hund nach, leider vergeblich. Am Tatort lag ein grauer Hut, der offensichtlich zur Ermittlung des frechen Verbrechers führt. Die Verletzungen Säuberlichs sind bei seinem Alter höchst bedenklich.

Winterport in Thüringen.

☛ **Oberhof, 3. Jan.** Das für die beiden ersten Tage des neuen Jahres geplante Ortsgruppenfest des hiesigen Winterportverbandes mußte noch in letzter Stunde abgesetzt werden, da der so sehnlichst erwartete Schnee nicht niederging. Die Schneedecke behält lediglich aus den Resten des Schneefalles vom November, der dann wechselfal aufsteht und durch geringe Mengen von Neuschnee auf einer einigermaßen adtschweren Höhe gefalben wurde. Zur Ausübung des Winterports waren bereits vor dem Weihnachtstage viele Fremde eingetroffen, die in den letzten Tagen noch durch weiches Zeug verläßt wurden. Anholdeisen herrschte auf den Sportplätzen ein reges Leben. Das volle Sportgetriebe wird allerdings erst eintreten, wenn durch härteren und ergiebigeren Schneefall die Bahnen in tadellosen Zustand gebracht sein werden.

Tauwetter auf dem Broden.

Am Broden, 3. Jan. 1910.
☛ Ein umfangreiches Hochdruckgebiet bedeckt seit dem 1. d. Mts. fast ganz Mitteleuropa. In Deutschland ist das Wetter meist heiter oder neblig und etwas warmer, bei veränderlichen Winden, fast überall sind geringe Niederschläge gefallen. Am Sonnabend und Sonntag herrschte auf dem Broden still und abends leibter Nebel in der übrigen Zeit heller Sonnenhimmel, klare Luft und Wohlgestalt. Die glänzenden Schneefalgen und der prächtige Raubvogelbestand boten den zahlreichen Touristen einen wunderbaren

Anblick. Auch in der letzten Nacht ging die Temperatur hier oben, nicht unter den Nullpunkt; die Fenster blieben von Schnee und Eis ganz überdeckt, verloren plötzlich ihre Kraft, welche tragend zur Tiefe stürzte. Innerhalb einiger Stunden war die Winterlandschaft vernichtet. Dagegen heitete sich der feilige Wind nach Nordwest herumgegangen ein, hielt das Tauwetter fortgesetzt an. Der Tauwetterzustand war am 1. und 2. Januar außerordentlich leicht, dazu kam die praktische Bitterung und die günstigen Wegerhältnisse. Nach der Wetterlage zu urteilen, dürfte das Tauwetter nicht lange anhalten, sondern bald wieder Kälte ohne besondere Niedererschläge zu erwarten sein.

Die Heimkehr von der Jagd.

Nattenfeld, 3. Jan. Eine tragikomische Geschichte hat sich vor einigen Tagen hier abgespielt. Ein Einwohner kam spät abends von der Jagd aus dem Nachbarorte heim. Vor seiner Bekehrung angelangt, entlock sich das Gewehr. Der Schütze fiel zu Boden und blieb mit jämmerlich zerlummenem Gesicht wie leblos liegen. Ob Schuß und Sturz dem Glättel oder aber der zu sehr ausgedehnten Kradfahre, wie die Jungen behaupten, zuzuschreiben ist, läßt sich nicht ermitteln. Im Hause hatte man den Schuß gehört und irrte bei Verhören auf ein Kuhstall. Im Dorfe verbreitete sich schnell die Kunde: He hat ja soat gekohat!

Während Familienmitglieder und Bekannte trauernd den vermeintlich Toten umgaben, ermahnte er aus seiner Betäubung und rief: „Bringt mi moal 'n Kognal her!“

Hoffschaupieler S. Köhler.

— **Hannover, 3. Jan.** Der braunschweigische Hoffschaupieler a. D. Heinrich Köhler ist heute im 96. Lebensjahre gestorben. Er war der Rektor der deutschen Bühnenkünstler. Am 5. November 1814 in Oerlaha bei Wauen als Sohn eines Lehrers geboren, trat er zuerst in Leipzig auf und wurde am 1. August 1845 für das herzogliche Hoftheater zu Braunschweig verpflichtet. Nach 53jähriger Tätigkeit an diesem erfolgte am 1. Juli 1898 seine Pensionierung. Seit 2 Jahren wohnte Köhler in Hannover.

Selbstmord im D-Zug.

Kassel, 4. Januar. Im D-Zuge Berlin—Kassel—Frankfurt a. M. erhob sich in der Nähe der Station Eichenberg die 28 Jahre alte Telephonistin Gertrud Weiland aus Berlin. Als auf der Station Passagiere den Zug besteigen wollten, fanden sie die junge Dame mit aufgeschütem Kopf tot auf der Pufferbank liegen. Ueber das Motiv zu der Tat ist nichts bekannt.

☛ **Mücheln, 3. Jan.** Mit einem Fuß im Steigbügel hängen d. Geiern ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Zwei junge Burken wollten Pferde austreten. Als der Vorderreiter sein Pferd zu schnellerer Gangart antrieb, geriet das hintere in Aufregung, schlug mit den Hinterbeinen aus und warf seinen Reiter ab. Dieser blieb mit einem Fuß im Steigbügel hängen, erhielt dabei mehrere heftige Fußschläge von dem schweren Tiere und wurde eine Strecke mit fortgeschleift. Der Verunglückte wurde in ein nahees Gehöft getragen.

— **Merseburg, 3. Jan.** (Ortsastafen aufstellen!) Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in vielen, namentlich ländlichen Ortschaften keine Ortsastafen vorhanden sind. Da hierdurch leicht Unzuträglichkeiten entstehen können, erühdet der Kgl. Landrat die Gemeindeführer, der Aufstellung von Ortsastafen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

— **Merseburg, 3. Jan.** (Häufel!) Drei Gabelwagen sind am Sonntag vormittag im Bahnhofsstation der Königsstraße hier entgleist, wobei der Bremser Schindler einige Querschnitten erlitt und die Wagen beschädigt wurden. Der Bremser stürzte vor Bremserfahre herab und zog sich Querschnitten der Brust zu, so daß er in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Verletzungen sollen nicht gefährlich sein.

+ **Jeiz, 3. Jan.** (50jähriges Nieterjubiläum.) Der Webermeister Louis Urban wohnt seit dem 1. Januar 1860, also jetzt nunmehr 50 Jahren ununterbrochen im Hause Neumarkt Nr. 33 in Jeiz. Der hiesige Hausbesitzerverein hat ihm ein „Diplom“ überreichen lassen.

Wesleben, 3. Jan. (Verletzung.) Dem Superintendenten Jenger ist der Kronenorden verliehen worden. Den Rittern Wierorden d. Klasse besitzt er bereits aus seiner Amtszeit in Tangermünde.

☛ **Wittenfeld, 3. Jan.** (Goldene Hochzeit.) Am Neujahrstage beging der frühere langjährige Rentner des Spar- und Vorschußvereins, Ferdinand Ehrlich, mit seiner Gattin im Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Jubilare sind 75 Jahre alt und noch verhältnismäßig rüstig.

(1) **Quedlinburg, 3. Jan.** (Wiederum ein Zeichen.) In Wiedersichen wurde heute nachmittag an der Dypmannstraße die Leiche eines 18- bis 20-jährigen Mädchens aus der Kade gezogen. Die Leiche war vollständig entkleidet. Das linke Auge war mit Blut unterlaufen, das die linke Brust zeigte mehrere Streifen. Es scheint ein Verbrechen vorzuliegen.

— **Wendebors, 3. Jan.** (Ein Schuß ins Auge.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier bei der Treibjagd durch die Unvorsichtigkeit eines Schützen, indem dem Schmeibmeister Thiesse ein Auge ausgehauen wurde. Der Verletzte wurde sofort in eine Klinik übergeführt, wo aus dem Auge vier Schrotkörner entfernt werden konnten. Ein Auge gilt als verloren, während es der ärztlichen Kunst hoffentlich gelingen wird, das andere zu retten.

* **Wendebors, 3. Jan.** (Selbstmordversuch.) Der 23jährige Kaufmann Jahnte aus Lenzen brachte sich einen Revolverfuß in der linken Brustseite bei. Die Kugel drang dicht beim Herzen in die Lunge ein. Der Schwerverwundete wurde durch den Arzt in ein Krankenhaus in der Stadt gebracht, hatte aber nicht mehr die Kraft dazu. Jahnte war hier seit Jahren bei der Firma Schöder zur größten Zufriedenheit seines Prinzipals tätig. In Schwermut über Familienverhältnisse vollbrachte er die unglückselige Tat.

— **Königsberg (Südberg), 3. Jan.** (Kirchliche Nachrichten.) — Schützenwahlen. Geboren: 22 (33), nämlich 8 männl., 14 weibl., darunter 2 Zwillinggepaare. Gestorben: 14 (28), nämlich 7 männl. und 7 weibl. Die hiesige verstorbene Person war 83 Jahre alt; Konfirmiert: 17 (18), nämlich 7 Knaben und 10 Mädchen. Getraut: 4 (8) Paare; nur 1 mit kirchl. Ehren. Abendmahls: 14 mal mit 470 Teilnehmern, nämlich 229 männl. und 247 weibl. Ohne Kirchliche wurden als ausm. Gausfalketen: 95,90 Mt., als Kirchenfalketen: 94,82 Mt., und für die Gemeindefürsorge: 13,52 Mt., 10,48 Mt. und 0,62 Mt. — Bei der Neuwahl des Ortsvorstehers wurde das bisherige langjährige Ortsvorsteher Karl Schulze einstimmig auf 6 Jahre wiedergewählt.

☛ **Coswig, 3. Jan.** (Die Elbe.) deren Bett schon seit mehreren Tagen bis zum Rande gefüllt war, hat heute nachmittag die zur Jahre fahrende Chaufee zwischen beiden Walddämmen überflutet, so daß der Verkehr nach Wölflitz unterbrochen ist.

☛ **Eisenach, 3. Jan.** (Spinale Kinderlähmung.) Für den 3. und 4. Verwaltungsbereich des Großherzogtums Sachsen-Weimar ist mit Rücksicht auf die in der angrenzenden Provinz Preußen epidemisch auftretende spinale Kinderlähmung die Anzeigepflicht angeordnet worden.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Steinmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Pökel; für das Familien- und Vermögensgeschäft: Paul Schumann; für den Inseratenteil: Friedrich Endrukat; Druck u. Verlag von Otto Hendel, Gützkow in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.



vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von Mt. 2,60 an, 100 Gr. ab 55 Pf. Gebz. Jozz. Großh. Schf. Hoflieferanten, Gr. Steinstraße 9.

Größere Vorteile wie bisher bietet mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf.

<p>Ein Posten ca. 600 farbiger Oberhemden mit Manschetten, früher 9,50 — 3,50, sämtlich waschecht, moderne Muster. Einige Dutzend mit seidnenem Einsatz und Manschetten. Elegante Streifenmuster. Serie I früher 10,—, jetzt 6,50. Serie II früher 5,50 jetzt 3,90.</p>	<p>Trikotagen: Normalhemden und Hosen von 95 Pfg. an. Farbige Garnelanzosen und Jacken, Nr. 3.— bis 2,40, jetzt bis 1,20. Socken und Strümpfe in Wolle und Baumwolle, gemustert und einfarbig, jetzt von 25 Pfg. an. Herren-Jagd- und Strickwesten, ein großer Posten, jetzt bis M. 2,00.</p>
<p>Mehrere Dutzend Nachthemden mit farbigem Besatz, im Fenster etwas angeschmutzt, früher 8,00 bis 3,60, jetzt bis 2,65.</p>	<p>Damen- und Herrenschirme von 210 an, Hosenröcke, Tücher, Plüds, Krageschoner, Reisedecken etc. bedeutend im Preise ermäßigt.</p>
<p>Ca. 200 Dutzend moderner Krüge, nicht mehr volle Sortimente, weit unter Preis.</p>	<p>Herren-Stöcke, Uhrketten, Tresors etc. enorm billig.</p>
<p>Ca. 200 Anzüge und Paletots, Ersatz für Massarbeit. Anzüge von 9,50. Paletots von 15,00 M. an. Früher 64,00 bis 28,50 M. Wetterpelierinen mit Kapuze und Tragrinnen von 5,50 M. an. Lodenoppnen mit Futter, für Herren von 6,50 M. an. Herren-Stoffbekleider von 3,90 M. an.</p>	<p>Ca. 500 Herrenwesten in weiss und farbig, von 1,45 M. an. Fätsch- und Samtwesten, aparte hübsche Dessins, von 3,90 an. Für gute Passform und Verarbitung übernehme Garantie.</p>

Stiefel in Box calf, Lack und Chevreau, früher 12,—, jetzt 7,90 Mk.
Echt amerikanische Florsheim-Stiefel, wegen Aufgabe, früher 22,—, jetzt 10,90 Mk.
— Nur solide, haltbare Fabrikate, keine genagelte Ramschwaren. —

Schwarze und farbige Herrenhüte in Haar- und Wollfilz.
Weiche und steife Wollhüte, früher 5,50 bis 2,50, jetzt bis 1,65 Mk. — Jagdhüte bis 1,65 Mk. —
Weiche, farbige Haarhüte, früher 9,— bis 7,50, jetzt 4,90 Mk. — Schwarze, steife Wollhüte, jetzt 3,90 Mk. —
ca. 70 Dutz. Mützen von 25 Pfg. an, blaue Jagdhüte und Sportmützen, jetzt 75 Pfg.

Damen- u. Herren-Handschuh
in Glasé und Stoff in weiss, schwarz und farbig, teils weit unter Einkauf. Glasé-Handschuhe von 1,05 an, nur solide, deutsche Fabrikate, keine minderwertigen Ramschwaren, welche mit 95 Pfg. noch mit Nutzen verkauft werden.

Krawatten
in enormer Auswahl in allen Formen von 10 Pfg. an. Moderne breite Binder in neuen Farbentönen von 45 Pfg. an.

Die zum Ausverkauf gestellten Sachen sind sämtlich reelle, gute Fabrikate, nicht minderwertige, eigens zu solchen Zwecken gekaufte Ausschusswaren, wie dies anderweit vielfach üblich ist.

W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37 (Goldenes Schiffchen), Fernruf 813.

